

Ein Funken Hoffnung bleibt

Öffnungszeiten der Clubs und Bars dürften bald vom Gemeinderat diskutiert werden

Über kurz oder lang dürfte 2 Uhr zum Zeitpunkt werden, da in den Clubs und Bars der Stadt die Lichter wieder angehen. An den ergriffenen Massnahmen gibt es rechtlich nichts zu rütteln. Die politische Diskussion muss dennoch geführt werden.

REGULA BÄTTIG

Nicht Züri – nein – Solothurn brännt. Diesen Eindruck bekommt zumindest, wer sich im Internet ein wenig umtut. Ob Kofmehl-Gästebuch oder in der mittlerweile gut 3000 Mitglieder zählenden «Gegen die Schliessung der Nachtclubs um 2 Uhr in Solothurn!»-Facebook-Gruppe: Die Wut ist gross. Geschossen wird scharf und vor allem direkt auf den Mann, auf Stadtpräsident Kurt Fluri. «Vöu überleit, Herr Fluri ...», kann man da lesen. «Was für ne schlächte Presi», oder «wenn das passiert, kann man diese Stadt ein für alle Mal vergessen.» Luft verschaffen sich auf diesem Wege auch Direktbetroffene: Der Schritt zeige, wie viel Fingerspitzengefühl manche Politiker hätten, schreibt ein Partyveranstalter. Ein anderer, dass eine solche Massnahme reine Symptombekämpfung sei und das Problem damit nicht aus der Welt geschafft werde.

Bei der Stadt ist man sich dessen nicht sicher. «Natürlich ist es möglich, dass durch die Einschränkung der Öffnungszeiten erst recht Probleme entstehen», gesteht Gaston Barth, Leiter Rechts- und Personaldienst der Stadt, ein. «Schliesslich können wir nicht wissen, was passieren wird.» Doch sei es an der Zeit, einen Kompromiss zwischen den Bedürfnissen der Nachtschwärmer und jenen der Anwohner zu finden. Und 2 Uhr könne seiner Ansicht nach eine solche Zeit sein.

Eigenständig, aber durchaus rechtens
Dass Stadtpräsident Kurt Fluri diese Limite recht eigenständig gesetzt hat, als er beim Departement des Innern beantragen liess, der Kulturgarage nur noch Öffnungszeiten bis maxi-



NICHT BEGEISTERT
Solothurns Nachtschwärmer (hier im «Eleven») müssen sich auf ein neues Regime einstellen. Schon bald sollen alle Lokale der Stadt spätestens um 2 Uhr schliessen.
MADDALENA TOMAZZOLI HUBER

mal 2 Uhr zu bewilligen (wir berichten), reiche streng rechtlich gesehen. «Im Gesetz gibt es keine anderslautenden Bestimmungen.» Der Stadtpräsident sei nicht verpflichtet, diesbezüglich an den Gemeinderat zu gelangen.

Reaktion auf Beschwerdeflut
Angezogen wird die Schraube aber vor allem seitens der Baukommission: «Allerdings nicht auf Druck des Stadtpräsidenten hin», wie Kommissionspräsident Thomas Schaad betont. Es sei auch nicht das Ziel «einiger Gruf-tis» das Solothurner Nachtleben zu sabotieren. Dass die Baukommission seit einiger Zeit keine Baugesuche mehr genehmigt, die Öffnungszeiten bis 4 Uhr vorsehen, habe andere Gründe: Denn bei der Stadtpolizei häufen sich Beschwerden wegen Nachtruhestörung, vor allem in der Altstadt. In den engen Gassen reicht es nämlich schon, wenn einige Leute sich unterhalten, dass sich Anwohner schlaflos im Bett wälzen. Schaad macht auch

keinen Hehl daraus, dass sich das Problem mit der Einführung des Rauchverbots massiv verschärft hat.
Für ihn ist es jedoch unbestritten, dass es nicht Aufgabe der Baukommission sein kann, für Nachtruhe zu sorgen. «Zumal nicht für alle Lokale die gleichen rechtlichen Grundlagen gelten.» Grund dafür ist nicht behördliche Willkür, sondern die Veränderungen im Laufe der Zeit. Doch wird es dadurch erst recht schwierig, eine einheitliche Linie reinzubringen – ohne Verankerung in der Polizeiordnung sei dies kaum zu bewerkstelligen, glaubt Schaad. «Doch so lange nicht alle gleichzeitig schliessen müssen, besteht die Gefahr von Saubannerzügen von einem Lokal zum andern.»
Gemeinderat bleibt nicht aussen vor
Selbst wenn die Baukommission derzeit die Linie 2 Uhr fährt – für Schaad gilt: «Das Ganze ist zwar durch-dacht, aber sicher noch nicht ausgegoren.» Hinzu komme, dass die gewählte

Strategie durchaus noch einmal zur Diskussion stehen könnte, wenn nächste Woche drei der sieben Baukommissionssitze neu besetzt werden.
Dass das Thema Öffnungszeiten so oder so noch eine Weile aktuell bleiben dürfte, bestätigt auch Gaston Barth. «Die politische Diskussion kommt», stellt er klar. «Idealerweise noch diesen Herbst oder Winter.» Denn der nächtliche Lärm sei nur eines der Probleme im öffentlichen Raum, die man endlich angehen müsse. «Auch in Sachen Littering sind uns bis jetzt die Hände gebunden.»
Doch selbst wenn sich Solothurns Gemeinderat für eine Anpassung der Polizeiordnung aussprechen sollte – ohne den Segen der Gemeindeversammlung kann diese nicht angepasst werden. Nicht, dass damit die Limite 2Uhr vom Tisch wäre. Dann müsste die Baukommission allerdings weiterhin als Schlafwächter einspringen – mit der einen oder anderen Chance auf ein Schlupfloch.

St. Annahof zieht in Residenz ein

2011 Umzug ins «Tertianum» auf der Sphinxmatte

Der Druck auf kleinere Altersheime hält unvermindert an: Nach dem Wohnheim Visitation, das Ende September den Betrieb einstellt, hat sich jetzt auch die Stiftung Altersheim St. Annahof entschlossen, ihr Angebot an der Barfüssergasse aufzugeben. Die Heimbewohner, aber auch die Mieter der drei behindertengerechten Wohnungen, die im Annahof integriert sind, können zu den gleichen Konditionen wie jetzt ab Frühling 2011 in den Pflegewohnungsbereich der dannzumal neu erstellten Altersresidenz «Tertianum» auf der Sphinxmatte umziehen. «Eine Win-win-Situation für uns wie «Tertianum». Sie erhält damit eine Grundauslastung und unsere Bewohner können, da auch das Personal des Annahofs übernommen wird, weiter mit den gewohnten Bezugspersonen zusammenleben», freut sich Stiftungsratspräsident Viktor Kissling.
Der Entscheid, den Annahof als Alterspension aufzugeben, ist auf dieselben Gründe wie beim Wohnheim Visitation zurückzuführen: Die 21 Einer- und das Zweierzimmer an der Barfüssergasse 7 genügen wie die übrigen Räume den heutigen Ansprüchen an eine Alterspension nicht mehr. Die Mittel für die nötigen Investitionen sind nicht vorhanden. Andererseits schreibt der Regierungsrat Höchsttaxen für die Pflege und Hotellerie vor, die nicht mehr kostendeckend sind. So suchte die Römisch-katholische Kirchgemeinde Solothurn als Trägerin und Garantin der Stiftung seit zwei Jahren nach einer Lösung, die nicht einfach die Schliessung des Annahofs mit sich bringen sollte, sondern für rund 20 Bewohnerinnen und Bewohner wie das Personal eine echte Perspektive bieten würde. Diese wurde mit «Tertianum», einem schweizweiten Betreiber von Altersresidenzen mit hohen Qualitätsstandards, gefunden.
Noch ungewiss ist, was mit den beiden Liegenschaften Nr. 7 und 9 an der Barfüssergasse nach 2011 passieren wird. Da die Stiftung ihren Zweck nicht mehr erfüllen kann, darf sie aufgelöst werden, womit der so genannte Heimfall der Liegenschaft Nr. 7 an die römisch-katholische Kirchgemeinde eintritt. Bei der erst 22 Jahre später, nämlich 1995, erworbenen Nr. 9, ist dies nicht der Fall. Die Stiftung müsste das Haus verkaufen. Doch seien beide Liegenschaften so miteinander verzahnt, dass ein separater Verkauf laut Viktor Kissling «unmöglich» wäre. (WW)

Die Form aus Lehm gebrannt

Kunstforum Solothurn zeigt an der Schaalgasse 9 internationale Keramik-kunst

Mit einer Auswahl keramischer Gefässe ist das Kunstforum Solothurn wieder präsent. Die internationalen Keramik-künstler beweisen, dass das klassische Gefäss auch als künstlerisches Objekt zu betrachten ist.

EVA BUHRFEIND

Sophie Benz ist ursprünglich traditionell ausgebildete Keramikmalerin, die ihren künstlerischen Ausdruck in der freien Gefässgestaltung fand, verbunden mit einem ausgeprägten malerischen Habitus. Die vasenartigen Gefässe sind mehr als nur keramische Objekte, sie sind fragile Bildträger für die in Laupen behei-

matete Künstlerin. Auch die Dänin Bodil Manz erweitert die keramische Form mit malerischen Mitteln oder Inhalten. Kleine geometrische Teilstücke aus Porzellan sind zu konkret abstrakten «Samplings» komponiert; andere mit Porzellan gegossene Gefässe dienen als Bildträger dezenter oder malerischer Motive. Der junge deutsche Keramiker Johannes Nagel beschreitet über die klassische Grundform hinaus eigenwillige Wege. Seine aus Versatzstücken zusammengefügte Werke – zum Teil sind sie gegossen, gedreht, aus dem Ton gegraben – treten auf wie kleine Figuretten, mehr Körper denn Gefäss, augenzwinkernd in der Verspieltheit. Ästhetische Klarheit, klassische

Linearität und eine unprätentiöse Zeitlosigkeit prägen die handwerklich perfektionierten Arbeiten von Peter Germann ebenso wie von Ellen Schöpf oder Lea Georg. Wobei Lea Georg frühere Gussformen halbiert und aus zwei ursprünglichen Modellen zwei neue, skulptural betonte vasenartige Objekte gestaltet.

Anleihen bei den Aborigines
Die Französin Brigitte Pénicaud hingegen lebt in ihren Krügen eine lustvolle, farbbetonte Energie aus. Die Form ist leicht verformt, wodurch die Gefässe eine sympathische unakademische Note ausstrahlen, dafür beeindruckt die informelle malerische Geste der kräftigen Farben und Glasuren. Schlichtheit, von einer Art innerem Leuchten getragen, dazu an Aborigines erinnernde lineare Ornamente, die kultgefässähnlichen, grossformatigen Porzellanarbeiten der Australierin Pippin Drysdale faszinieren durch ihren inneren Glanz, die nachhaltige Farbeleganz und die Feinheit der Motive, mit denen sie die Ornamentik der Ureinwohner Australiens in die Moderne steigert. Wie zart und spielerisch wirken da die kleinen Dosen von Gottfried Palatin (A): Aus Gipsblöcken herausgeschnitten üben diese kleinen eckigen, ovalen «Truckli» mit den fließenden, glänzenden Glasuren und den illusionistisch geformten Deckeln einen taktilen Anreiz aus, man möchte sie anfassen, öffnen, etwas darin verstecken.

Bis 27. September. Geöffnet: Do/Fr 15 bis 19 Uhr, Sa 14 bis 17 Uhr. Sonntag, 27. September, 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Pirmin Bischof musste sich wehren

CVP-Parteiversammlung mit meist zufriedenen Gesichtern

Zufrieden blickte Sergio Wyniger, Präsident der CVP-Stadt Solothurn, auf ein erfolgreiches Wahljahr zurück, das auch finanziell befriedigend abschloss. Pirmin Bischof liess als Fraktionschef die wichtigsten Geschäfte des Gemeinderates Revue passieren.

MARK A. HERZIG

«Es ist ein arbeitsreiches Jahr gewesen, wie das besonders Wahljahre an sich haben», betonte Parteipräsident Sergio Wyniger in seinem Bericht. «Es gilt deshalb, allen, die sich vor und hinter den Kulissen eingesetzt haben, zu danken. Dies umso mehr, als dass es ein sehr erfolgreiches Jahr war.» Das trifft auch für die Kasse zu, konnte doch Kurt Bargetzi eine Rechnung mit einem Betriebsgewinn von etwas über 4000 Franken bei einem Gesamtaufwand von rund 5500 Franken vorlegen.
Wyniger erinnerte vorab an die Wahlen in den Kantons- wie in den Solothurner Gemeinderat, die äusserst erfolgreich verliefen. Das sei aber nicht nur dem Proporzglück zu verdanken, sondern auch auf Eigenleistung zurückzuführen, sagte er und verwahrte sich gleichzeitig, die Parteien «ausgenutzt» zu haben, mit denen man eine Listenverbindung eingegangen war.

«Sind nicht gegen das Stadttheater»
Pirmin Bischof freut sich, mit einer insgesamt zehnköpfigen Fraktion im Gemeinderat arbeiten zu können. «Die ist zudem sehr ausgeglichen zusammengesetzt, was die Arbeit erleichtert», betonte der Fraktionschef. Er ging sodann auf verschiedene Gemeinderats-Entscheide der jüngeren Zeit ein, von denen insbesondere diejenigen betreffend Sittierung der Projekte Stadttheater und Hermesbühlschulhaus auch an dieser CVP-Generalversammlung zu Kritik Anlass gaben. «Wir

sind nicht gegen das Stadttheater und die Schwimmanlage bzw. die Turnhallen im Hermesbühl», rief Bischof. «Wir wollen aber zusammen mit der FDP Notwendiges und Bezahlbares realisieren und nicht Wünschbares, das uns finanziell ins Minus führen würde.» Im Hochbaubereich sei zudem für die Gemeinde Gestaltungsspielraum gegeben, während im Tiefbau – das Schlimmste haben wir wohl bald hinter uns – viele Kosten fremdbestimmt seien.

Zusammenarbeit fördern

Karl Heeb, der Präsident des römisch-katholischen Kirchgemeinderats, berichtete, dass es nicht einfach gewesen sei, alle Sitze im Rat zu besetzen. Er hofft auf eine weitere gute Zusammenarbeit, die ihm Sergio Wyniger gerne zusagte: «Schliesslich haben wir auch ein C in unserem Parteianamen.»
Christoph Oetterli seinerseits bat für den neu zum Bürgergemeindepräsidenten gewählten Sergio Wyniger um Unterstützung in seinem Parteiamt; stehe er doch bei der neuen Konstellation der Pensenverteilung (wir berichteten) zumindest bis zur Besetzung der Stellen von Bürgerschreiber und Kanzleisekretärin vor einer riesigen Aufgabe.

DER NEUE VORSTAND

Mit Applaus gewählt wurden neu Desirée Antonietti von Steiger (Sekretärin), Reto Stampfli und als Revisorin neben Urs Humm Maya Bönzli sowie die bisherigen Sergio Wyniger (Präsident), Roland Heim (Vizepräsident), Kurt Bargetzi (Kassier), Urs Humm, Susan von Sury, Barbara Streit-Kofmel, Pirmin Bischof, Katharina Leimer Keune, Robert Stampfli, Peter Wyss, Christoph Oetterli, Helen Hänggi-Dietrich, Marianne Jeger, Ruedi Mangold, Alex Nussbaumer, Pia Ritler, Rosemarie Simmen, Bruno Walter, Matthias Welter, Jasmin Heim, Pascal Walter. (MHS)

Auch Ruth Oswald stellt aus

In der Galerie Abbühl zeigt derzeit Ruth Oswald neue Arbeiten. Ursprünglich ist die 1967 in Näfels geborene Ruth Oswald gelernte Konditorin-Zuckerbäckerin. Doch nach dem Vorkurs an der Schule für Gestaltung Basel folgte 1991 bis 1995 die Ausbildung zur Keramikerin an der Schule für Gestaltung in Bern. Auch wenn die Glarnerin von der Gefässkeramik kommt, so haben sich ihre künstlerischen Absichten in Richtung Zeichnung entwickelt. In Solothurn zeigt sie zarte Linien, mit dem weichen Bleistift geführt, die gefässartige lichte Objekte skizzieren oder filigrane Körper umranden. Zeichenhaft ent-

rückt verhalten sich diese feingliedrigen, beidseitig gezeichneten Inhalte, sind Ausdruck einer in sich geschlossenen Sensibilität und Sensitivität. Dabei hat Ruth Oswald ihre zweidimensionalen Zeichnungen stets dreidimensional gesehen, als Zeichen und Zeichnungen im Raum. Nun sind diese elementaren Zeichnungen vom Papier in den Raum getreten, haben eine physische Form angenommen und sind gleichermassen filigran und transparent, in sich geschlossen geblieben. (EB)

Bis 27. September. Geöffnet: Do/Fr 15 bis 19 Uhr, Sa 14 bis 17 Uhr. Sonntag, 27. September, 14 bis 17 Uhr.